

# WELT- BLICK



Ausgabe 1 / 2022

| Stipendien in  
| Guatemala

| Seite 4

| Durchdachte  
| Bildungsprojekte

| Seite 8

| Mehr Platz für  
| Schulkinder

| Seite 12



## Werte Leserinnen und Leser des Weltblick!

Wie sehr hilft Ihnen Ihre Schulbildung durchs Leben und dabei, „Ihren Weg“ zu machen? Vielleicht denken Sie jetzt darüber nach, dass Sie den Satz von Pythagoras eigentlich nicht sooo oft brauchen, die u-Deklination noch weniger und dass es zwar manchmal gut wäre, korrekte Beistrichsetzung zu beherrschen, aber ganz genau weiß da eigentlich eh niemand Bescheid. Vielleicht haben Sie den Unterrichtsstoff nicht mehr im Detail parat, sicher geblieben ist Ihnen aber eine solide Basis, auf der Sie jederzeit aufbauen können. Routiniertes Grundwissen, das Sie im Alltag begleitet. Und vor allem die nötige Sicherheit, um individuelle und selbstständige Entscheidungen zu treffen – Sie lassen sich kein X für ein U vormachen. Bildung formt den Grundstein einer – nicht nur beruflich – erfolgreichen Zukunft. Genau deshalb liegen uns Bildungsprojekte besonders am Herzen. Weil sie den Menschen Zukunftschancen in die Hand geben. Im vorliegenden Weltblick zeigen wir Ihnen, auf welche Arten wir den Wissenserwerb fördern, wobei wir Ihnen speziell unser Stipendiat\*innenprogramm in Guatemala vorstellen.

Nicht nur nach Mittelamerika, auch nach Afrika führen die Berichte in dieser Ausgabe: Corona-bedingte Schulschließungen bringen da wie dort den Unterricht ins Stocken. In unserer Projektregion in Uganda haben die Menschen überdies mit den Nachwirkungen von Unwettern und infolge mit Ernteausfällen und Hunger zu kämpfen. So gut es geht, wollen wir ihnen helfen – und Ihnen wollen wir danken: für Ihr Interesse an unserer Arbeit, die Sie mit dem Lesen dieses Magazins so aufmerksam verfolgen.

Das Team von Sei So Frei



**DR. FRANZ HEHENBERGER**  
Geschäftsführer Sei So Frei OÖ

## Stoff für Hollywood

Zwei Jahre Lockdown, zwei Jahre geschlossene Schulen? Fakt. Zwei Jahre Distance Learning? Fehlanzeige. In dieser Form leider Tatsache in Uganda, laut Winston Churchill „die Perle Afrikas“. Ja, wenn das so ist, dann gute Nacht, liebe Perle. Bildung im Dauertiefschlaf. Die Zutaten: ein überalterter und korrupter Präsident, viel zu wenige ausgebildete Lehrkräfte, ein großer Mangel an brauchbaren Schulen und der Rest der Welt in der Zuschauerrolle. Teile davon brillieren in der Ausbeutung, andere im Nichtstun. Oder sie behaupten: „Das kann gar nicht sein, ich war gerade in Afrika und habe nichts davon bemerkt.“ Halleluja, der Größenwahn lässt grüßen. Offensichtlich wird da die Bildung auf dem wertefreien Altar des Kapitalismus für Geld geopfert.

Mit Jahresbeginn bricht in Uganda ein neuer Morgen an: Die Schulen werden wieder geöffnet, so der Plan. Ob es gelingt, wissen wir frühestens in drei Monaten. Keine Beschwerden, keine Proteste, keine Jammerei. Auch dazu bräuchte es Bildung. Als gelernter Österreicher weiß ich das nur allzu gut ...!

Es geht auch anders.

Vor rund 15 Jahren lernte ich den Volksschüler Rolando in den Bergen von Joyabaj, Guatemala, kennen. Er erzählte mir von der Armut seiner Eltern und seiner Sehnsucht nach einem erfüllten Leben. Sein Traum wurde wahr, dank Mayra und Sei So Frei. Rolando führt heute seine eigene Autowerkstatt. Sein Werdegang wäre Stoff für Hollywood – gespannt? Einfach umblättern ...



## Stipendien in Guatemala

// Seite 4



## Schulbau in Uganda

// Seite 12

## Unwetter in Uganda

// Seite 14



## Herz hat ein jeder

// Seite 17

## Danke!



Viele Menschen tragen auf ihre Weise zum Gelingen unserer Arbeit bei: sei es durch persönliches Engagement, sei es durch finanzielle Unterstützung, sei es durch eine andere Form ihrer Verbundenheit mit unseren Anliegen. Wir sagen an dieser Stelle von ganzem Herzen Danke – Ihnen und dem ganzen großartigen Netzwerk an Menschen, die sich mit uns gemeinsam für eine gerechte Welt einsetzen.



Foto © Magdalena Gahleitner

# FREIHEIT, DIE IM KOPF BEGINNT

Der Weg von den Dörfern im Hochland zu städtischen Schulen ist beschwerlich – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Unser Stipendienprogramm führt Familien in Guatemala vor Augen, dass man mit Bildung dennoch eine vielversprechende Richtung einschlägt.



3

*„Uns wird eingeredet, dass ein bisschen Lesen und Schreiben reicht – das ist eine große Lüge! Kinder können ihre Zukunft ändern, wenn ihnen klar wird, welche Möglichkeiten sie durch eine gute Bildung haben.“*

Rolando Castro, 27, ehemaliger Stipendiat



4



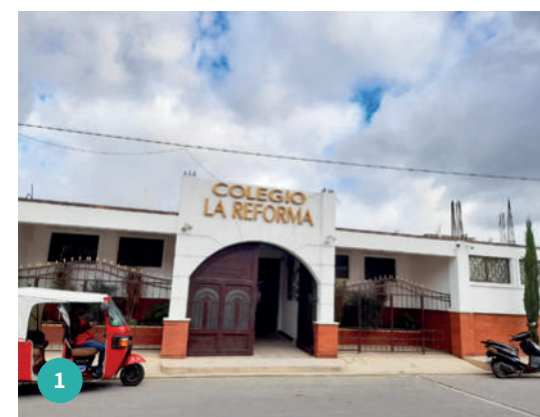
5

**Täglich fünf Stunden** dauert der Unterricht für María – und vier Stunden ihr Hin- und Rückweg. Für die Kinder der Bergdörfer von Joyabaj lässt sich der Besuch einer höheren Schule nur mit viel Mühe bewerkstelligen. Ein Stück der Strecke legt María zu Fuß zurück, dann kann sie in einem Auto mitfahren bis zur Haltestelle. Der Bus bringt sie nach Santa Cruz del Quiché, und mit dem Tuk-Tuk, einem Motortaxi, gelangt sie letztendlich zu ihrer Schule. Klagen über diese Umständlichkeiten? Keinesfalls, im Gegenteil: Auf die Frage, was ihr am Schulbesuch nicht so gefalle, meint María nur: „Mir gefällt alles.“



2

**Noch beschwerlicher als im wörtlichen Sinn** ist der Weg zum Wissen aber im übertragenen. Finanzielle Hürden machen den Besuch einer weiterführenden Schule für die Kinder aus den Bergen beinahe unmöglich. Die Kosten für Schulmaterial, Schulkleidung, Transport und dergleichen übersteigen üblicherweise das schmale Familienbudget bei Weitem. Die Menschen wohnen in Behausungen, die sich in europäischen Augen eher wie Baracken ausmachen: Was brauchbar ist, wird verwertet, und so bilden Plastikfolien, Platten und Wellblech zusammen mit schlichtem Mauerwerk ein Gefüge, durch dessen Öffnun-



1

gen am Tag Licht dringt, in der Nacht aber kalte Bergluft. Das typische Aussehen der Hütten wird komplettiert durch davor gelagerte Vorräte wie Mais oder Kürbisgewächse. Schulbildung? Die passt so gar nicht in dieses Bild – und genießt auch kein hohes Ansehen bei den einfachen Menschen, die von dem bisschen leben, das sie selbst anbauen und ernten. „Die Erwachsenen sehen oft nicht, dass Bildung das Fundament dafür ist, sein Leben zum Positiven zu ändern und sich und seine Familie besser versorgen zu können“, beschreibt Mayra Orellana, Leiterin unserer guatemalteckischen Partnerorganisation ADICO, die Lage.

**Dankbarkeit für die erhaltene Chance** empfinden jedenfalls María und ihre Eltern. Das Mädchen will später einmal Kinderärztin werden: „Ich möchte meinen Eltern und den Leuten in meinem Dorf helfen.“ – Als Älteste von drei Geschwistern ist sie vertraut damit, Verantwortung zu übernehmen. Sechúm heißt übrigens das Bergdorf, von dem aus María täglich ihren Schulweg startet. Hier steht auch die erste Volksschule, die Sei So Frei in Guatemala gebaut hat. Als 2007 elf Kinder diese Schule abschlossen

- 1 Die letzte Wegstrecke zu ihrer Schule, dem „Colegio La Reforma“ in Santa Cruz del Quiché, legt María im Tuk-Tuk zurück.
- 2 Dominga lebt im Hochland von Guatemala: Die Landschaft beeindruckt, aber die Bedingungen sind hart.
- 3 Kevins Schulweg – aufgrund seines Asthmas eine spezielle Herausforderung.
- 4, 5 María (Bild 4 rechts, Bild 5 ganz links) möchte später als Ärztin für ihre Familie und für die Leute in ihrem Dorf da sein.

und Mayra Orellana mit ihnen über die Bedeutung weiterführender Bildung sprach, fiel deren Antwort eindeutig aus: Den Eltern fehle das Geld. Aus dieser Situation heraus entstand die Idee eines Stipendienprogramms. Noch im selben Jahr begann damit für zwei der elf Kinder (eines davon Rolando Castro, siehe Porträt auf Seite 7), deren Eltern bereit waren, sich auf dieses „Wagnis“ einzulassen, der Weg in ein chancenreicheres Leben. Aktuell unterstützt Sei So Frei neben María neun weitere Stipendiat\*innen. >>



6 Bei Kevin teilen sich vier Generationen einen Schlafrum, was in den Bergdörfern nicht unüblich ist.

7 Dominga mit ihrer Mutter und den kleinen Schwestern: Neben Naturwissenschaften gehört übrigens „Kultur und Sprache der Maya“ zu ihren Lieblingsfächern.



7

**Wegen seines Asthmas** verlangt vor allem der Heimweg unserem Stipendiaten Kevin besondere Anstrengung ab. Sein abgelegenes Dorf Chichop befindet sich hoch in den Bergen, er wohnt dort gemeinsam mit Mutter, Großmutter und Urgroßeltern. Alle Familienmitglieder schlafen in einem Raum – was den Vorteil hat, dass es nachts nicht ganz so kalt wird in der Hütte. Als wir bei Kevin nachfragen, was es Neues zu berichten gibt, entschuldigt er sich beschämt für seine Noten. „Aber es ist für mich sehr schwierig, dem Online-Unterricht zu folgen“, ergänzt er. Mit diesem Problem steht er leider nicht allein da: Die Kinder aus den Bergdörfern haben schon im Normalfall Mühe, den Stoff nachzuholen, den sie in ihren kleinen Volksschulen nicht gelernt haben. Durch den coronabedingten Lockdown vergrößert sich diese Kluft, die Stipendiat\*innen sind mit benötigten Technologien nicht vertraut, die Internetverbindung in ihren Dörfern funktioniert schlecht bis gar nicht. Auch der so wichtige Austausch mit Mitschüler\*innen fällt weg. Für Kevin eine belastende Situation, aber sein Ziel verliert er nicht aus den Augen – Koch möchte er einmal werden, erzählt er und fügt hinzu: „Ein guter. Damit ich in einem Restaurant angestellt werde, in dem es internationale Küche gibt.“

**Die ortsübliche Nahrung** lässt sich mit zwei Worten beschreiben: karg und abwechslungsarm. Am Wochenmarkt gäbe es zwar Verschiedenes zu kaufen, aber was sich die Familien leisten können, sind Mais und Bohnen, die sie tagein, tagaus essen – eine Tatsache, die Kevins Berufswunsch gut nachvollziehbar macht. Und was für uns ein Pausenbrot ist, ist für Schüler\*innen wie Dominga ihr von daheim mitgebrachter Maisfladen. Dominga gehört ebenfalls zu den Stipendiat\*innen von Sei So Frei, und wie in den anderen Fällen bringt ihr Schulbesuch Hoffnung und Mühe zugleich mit sich. „Meine Mama ist

am stärksten betroffen, weil ich ihr nicht mehr so viel im Haushalt helfen kann und sie sehr viel selber machen muss“, erklärt Dominga. „Aber meine Eltern sagen, dass das Stipendium eine große Chance ist.“ Sie selbst sieht das ebenso. Gefördert wird zwar „nur“ eine Einzelperson, doch dadurch gewinnt die gesamte Gemeinschaft: „Für die Zukunft wünsche ich mir, dass ich eine Arbeit habe, Geld verdiene und meine Familie und mein Dorf unterstützen kann.“



## Schule in Guatemala

Sechs Jahre dauert die Volksschule, wobei Kinder aus den Bergdörfern üblicherweise bereits vor der sechsten Klasse abgehen. Die weiterführende Schulbildung (Sekundarstufe) gliedert sich in zwei Teile: Im ersten erfolgt eine dreijährige Basisausbildung, die allen Schüler\*innen gleiche Inhalte vermittelt. Der zweite Teil ist eine berufsbildende Ausbildung, die nach zwei bzw. drei Jahren mit einer Abschlussprüfung endet. Nach der dreijährigen Variante steht Absolvent\*innen der Zugang zur Universität offen.

# MIT MUT UND MOTIVATION

**Vor 15 Jahren war Rolando Castro ein Schulkind, das eine einmalige Chance bekam – und sie mit positiver Einstellung und starkem Willen zu nutzen verstand.**

**Die Entscheidung**, die Rolandos Eltern für ihren Sohn treffen mussten, fiel ihnen nicht leicht: Unter ihren sieben Kindern gab es bisher nur eines, das bis zur dritten Klasse die Volksschule besucht hatte – und nun sollte plötzlich ihr Jüngster, nachdem er schon alle sechs Volksschuljahre hinter sich gebracht hatte, auch noch in der Stadt, in Joyabaj, weiterlernen? Was ihnen Mayra Orellana über das Stipendienprogramm von Sei So Frei erzählte, klang vielversprechend und besorgniserregend zugleich. Sofía Son, die Mutter, wurde von starken Zweifeln geplagt: Was, wenn ihm auf dem weiten Schulweg etwas zustoßen würde? Oder wenn er sie dann für immer verlassen würde? Bei Rolandos Vater Manuel Castro überwogen der Stolz auf seinen Sohn und die Überzeugung, dass diese Gelegenheit einzigartig sei – und schließlich konnte er auch Sofía umstimmen. „Durch meine Eltern war mir bewusst, welche Chance ich in meinen Händen hielt“, erinnert sich Rolando. „Und mit Mayra Orellana gab es jemanden, den ich immer um Hilfe fragen konnte.“

**Die Jahre nach der Volksschule** waren nicht einfach. „Ich war immer bestrebt, gute Noten zu erzielen“, erzählt Rolando. „Während dieser Zeit konnte ich meinen Vater nicht bei den landwirtschaftlichen Aufgaben unterstützen und auch kaum mit meinen Freunden spielen. Das war schwierig, weil sie es persönlich nahmen und nicht verstanden, dass mein Fokus auf den Schulaufgaben lag.“ Im Anschluss an die Basisausbildung entschied sich Rolando, den Beruf eines Mechanikers zu erlernen; 2012, gleich nach seinen bestandenen Abschlussprüfungen, bekam er eine Anstellung bei einer renommierten Autowerkstatt mitten in Joyabaj. Die Arbeit ging mit neuen Herausforderungen einher: „Fahrzeugteile zu heben, war anfangs sehr schwierig für mich, weil mir wegen der schlechten Ernährung als Kind schlicht die körperliche Kraft fehlte. Durch Unterstützung meines Chefs mit gutem Essen wurde das aber schnell besser.“

**Heute sind** Sofía und Manuel heilfroh, ihrem Sohn die Ausbildung erlauben zu haben. Dank seines guten Gehalts konnte er ein großes, sicheres Haus bauen, in dem er mit seiner Frau, seinen zwei Kindern und mit seinen Eltern wohnt. Im vergangenen Jahr eröffnete er außerdem eine eigene Werkstatt in seinem Heimatdorf. „Meine Familie kann es sich jetzt leisten, gesund zu essen und dreimal am Tag zu essen“, erklärt Rolando. „Die Armut ist nur mehr eine Erinnerung.“



Rolando Castro – oben mit Franz Hehenberger und Mayra Orellana, unten mit seiner Familie vor dem neuen Haus in Sechúm.



Foto © Volker Weibhold

# LERNEN, WAS WICHTIG IST

## Von Alphabetisierung bis zu spezifischem Know-how, von Schule bis Erwachsenenbildung: Die Projekte von Sei So Frei decken unterschiedliche Bedürfnisse.

Kinder, Jugendliche, Erwachsene: Tausende Menschen konnten wir schon dabei unterstützen, ihr Wissen zu vertiefen. Über die vergangenen Jahre hinweg haben wir zahlreiche Bildungsprojekte angestoßen und – sobald eigenständiges Funktionieren sichergestellt war – abgeschlossen, um uns immer wieder neuen Herausforderungen zu widmen. Aktuell laufen bei Sei So Frei sechs Bildungsprojekte in vier verschiedenen Ländern. Jedes von ihnen hat seine eigene Bedeutung und Berechtigung, jedes einen individuellen Zweck.



### Raum für Zukunftschancen: Bau von Klassenzimmern in Uganda

Wenn mehr als 100 Kinder in einem Raum zusammengepackt sitzen, wenn Tische und Bänke ebenso fehlen wie eine Tafel, wird Unterricht zur Herausforderung. Unser Projekt unterstützt den Bau zusätzlicher Klassenzimmer bei bestehenden Schulen, um einen Rahmen zu schaffen, in dem Schüler\*innen aufmerksam und motiviert die Lehrinhalte aufnehmen können. Seit 2015 wurden im Bezirk Kasese elf Volksschulen um durchschnittlich sieben Klassen erweitert.



### Förderung für kluge Köpfe: Stipendien in Guatemala

Auch Kinder aus abgelegenen Dörfern, aus finanziell schwachen Familien verdienen eine Chance auf Bildung. Wir wollen ihnen zeigen, dass sie jedes Recht darauf haben, ihre Lebensumstände zu verbessern: Mit ihren Erfolgen stärken die Stipendiat\*innen auch die anderen Mitglieder ihrer Dorfgemeinschaften in der 400 km<sup>2</sup> großen Gemeinde Joyabaj.

### Motivierendes Material: Schulkisten in Nicaragua

Kein Unterricht ohne unterstützende Materialien. Und außerdem: Lernen soll auch Spaß machen, damit Kinder ihre Schulbildung nicht frühzeitig abbrechen. In der Atlantikregion Nicaraguas, einer der ärmsten Gegenden der Welt, sorgen Schulkisten regelmäßig für leuchtende Augen bei Mädchen und Buben. (Lesen Sie mehr dazu auf Seite 16.)



### Landwirtschaft im Schnellverfahren: Nutzbringendes Know-how in Nicaragua

Eigenes Land effizienter bestellen: In Kooperation mit der von uns mitgegründeten Universität URACCAN organisieren wir am Campus in Waslala einjährige Lehrgänge mit den Schwerpunkten Kaffee- oder Kakaoanbau. Pro Jahr lernen 60 junge, qualifizierte Menschen aus benachteiligten Verhältnissen, unter schwierigen Bedingungen bestmöglich zu wirtschaften.

### Schule unterm Schattenbaum: Alphabetisierungskurse in Mosambik

Spärlich besiedelt ist die Provinz Sofala, die nächstgelegene Schule für viele zu weit entfernt. Erwachsene haben, unter anderem wegen des Bürgerkriegs zwischen 1975 und 1992, in vielen Fällen nie Unterricht besucht. Im Rahmen unseres Projekts treffen sich Alt und Jung zum gemeinsamen Lernen: Lesen, Schreiben und Rechnen stehen ebenso auf dem Lehrplan wie die Amtssprache Portugiesisch oder etwa praxisorientierte Landwirtschaftsthemen.



### Lehren lernen: Aus- und Weiterbildung für Lehrkräfte in Mosambik

An klugen, jungen Menschen, die Bildung in ihre entlegenen Dörfer bringen wollen, mangelt es in der Provinz Sofala nicht – wir wollen ihnen ermöglichen, die nötige Qualifikation zu erwerben: Mittels einer Kombination aus vierjährigem Fernstudium und Praxistrainings werden geografische wie auch finanzielle Hürden überwunden; mittlerweile bereits mehr als 300 Absolvent\*innen können ihr Wissen an Schüler\*innen weitergeben.

# WEN MACHT BILDUNG SATT?



**Auf lange Sicht trägt Bildung zum Stillen von fundamentalen Bedürfnissen bei – auch von Hunger. Wer profitiert aber davon, wenn Einzelpersonen gefördert werden? Wir können verraten: Es sind viel mehr Menschen, als man auf den ersten Blick vermuten würde.**

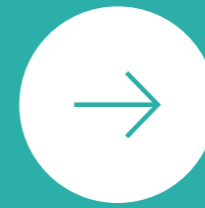
**Durchdachtes Handeln.** Als NGO verfolgt Sei So Frei – wie jedes andere Unternehmen auch – kurzfristige und langfristige Ziele. Manchmal müssen wir rasch handeln; nach Umweltkatastrophen in unseren Projektgebieten sind beispielsweise schnelle Schadensbegrenzung und unbürokratische Hilfe gefragt. Grundsätzlich denken und planen wir aber auf lange Sicht, denn sich für eine gerechte Welt einzusetzen, ist kein Vorhaben, das man von heute auf morgen verwirklicht. Deshalb nähern wir uns unseren Hauptzielen Schritt für Schritt.

**Nachhaltiges Fördern.** Regelmäßige Leser\*innen des Weltblick wissen, wie viel Wert wir darauf legen, vernetzt und nachhaltig zu arbeiten. Im Bereich Bildung ist besonders langer Atem gefragt. Im Unterschied zu anderen Projekten tragen diese Investitionen erst nach vielen Jahren Früchte. Trotzdem gehören sie zu unseren effektivsten Mitteln. Menschen, die Hunger leiden, etwas zu essen zu geben, ist unbestritten eine gute Sache. Als noch wirkungsvoller erweist es sich aber, ihnen zur Möglichkeit zu verhelfen, in Zukunft selbst etwas gegen das Hungerproblem zu unternehmen. Mit Bildung bekommen sie ein grundlegendes Werkzeug dafür in die Hand. Die Motivation zum Lernen erwächst aus dem Willen der Menschen, sich weiterzuentwickeln, Veränderung zu bewirken.

**Möglichkeiten schaffen.** Den Wunsch und auch die Fähigkeit, Dinge zum Positiven zu verändern, tragen Kinder ebenso wie Ältere in sich. Wir bauen das Gerüst, an dem sie wachsen können: Sei So Frei fördert Schulbauten, versorgt Kinder mit Unterrichtsmaterialien, unterstützt Erwachsenenbildung. Diese vielfältigen Herangehensweisen haben den gemeinsamen Zweck, Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen zu ermöglichen, das Beste aus ihrer Lage zu machen. Neben größeren Gruppen fördern wir mit einem Stipendienprogramm in Guatemala auch Einzelpersonen – wir ermöglichen besonders engagierten und talentierten Schüler\*innen aus armen Verhältnissen, ihre Fähigkeiten sinnvoll und nachhaltig einzusetzen.

**Exempel statuieren.** Um die Lernmotivation am Leben zu erhalten, erweisen sich Vorbilder als nützlich – gerade in Regionen, in denen vorzeitige Schulabbrüche zum Alltag gehören. Unser Stipendienprogramm schafft nicht nur für einzelne Kinder die Möglichkeit, ihre Träume zu verwirklichen. Es macht die erfolgreichen Stipendiat\*innen auch zu Vorbildern: zu Menschen, die zeigen, dass es Auswege aus der Armut gibt. Die nach dem Schulabschluss mit ihrer Arbeit die Infrastruktur ihrer Heimatdörfer stärken. Zu Menschen, die vor Augen führen, wie sehr sich Lernen auszahlt.

# SEI SO ... WIE?

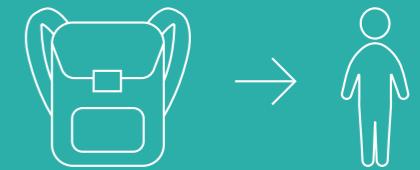


## Helfen Sie mit!

Eine kleine Summe bei uns hat große Wirkung in Guatemala. Spenden per Zahlschein oder direkt online unter: [ooe.seisofrei.at](https://www.ooe.seisofrei.at)



Mit **15 Euro** finanzieren Sie die Schreibutensilien für ein Schulkind.



Mit **50 Euro** bekommt ein\*e Stipendiat\*in eine eigene Schultasche.



Mit **180 Euro** bezahlen Sie einen Monat lang den Transport zur Schule für ein Kind.



### Fakten

Projekt:  
Bau neuer Klassenzimmer,  
die Raum zum  
Lernen bieten  
Ort:  
Kisaka II, Uganda  
0°2'53.5"N 29°46'41.1"E

WAS WURDE AUS...?

# UGANDA: MEHR PLATZ FÜR SCHULKINDER

**Die neuen Klassenräume in Kisaka II stehen bereit für den Unterricht – wie lange sie jetzt allerdings auf Schüler•innen warten müssen, lässt sich kaum beeinflussen.**

Manche Dinge laufen nach Plan, wie unser Schulbau. Andere lassen sich nur schwer kalkulieren: Wie überall auf der Welt entstehen auch in Uganda durch die Coronakrise unvorhergesehene Herausforderungen.



1



2

1, 4 Nach Abschluss der Bauarbeiten sind die Klassen aktuell leer.

2, 3 Schüler•innen wie Kato Aganatius (links und mit seiner Familie ganz unten) und Kule Dominic (im Bild 3) suchen nach sinnvollen Alternativbeschäftigungen.



3

4



### Letztes Jahr ...

... wurden die sieben Klassen errichtet; die Vorfreude der Schüler•innen war groß.

### Basis zum Weitermachen.

Im Dorf Kisaka II präsentiert sich die Volksschule mittlerweile um sieben Klassen reicher. Der Bau konnte erfolgreich abgeschlossen werden, ein weiterer Schritt in Richtung bessere Bildungschancen ist getan. Zustände von über hundert Kindern, die sich in einer Klasse drängen, gehören – zumindest hier – der Vergangenheit an. Aktuell bietet sich allerdings ein Bild, das ins andere Extrem kippt: Die Schulen sind wie ausgestorben.

### Beschäftigung im Lockdown.

Seit März 2020 ist der Schulbetrieb lahmgelegt – für manche Schulstufen gab es zwischenzeitlich Unterricht, andere, wie etwa die ersten und zweiten Volksschulklassen, blieben durchgehend geschlossen. „Ich glaube, ich habe schon einiges von dem, was ich gelernt habe, wieder vergessen“, fürchtet Kule Dominic (im vergangenen Jahr haben wir über ihn und andere Schüler•innen berichtet). Er verbringt die schulfreie Zeit damit, seiner Mutter bei der Feldarbeit zu helfen. Auch mit Kato Aganatius haben wir wieder gesprochen: Lehmziegel, die er selbst hergestellt hat, brachten ihm etwas Geld ein; mit davon gekauften Süßigkeiten und Softdrinks handelt er jetzt. Trotz der Begeisterung für sein neues Geschäft ist er fest entschlossen: „Ich werde die Schule abschließen, weil ich einmal der regionale Vertreter im Parlament sein möchte. Ich will für die Rechte der Menschen hier kämpfen.“

### Risiken und Chancen.

Schulabbruch, verfrühte Schwangerschaften, Kleinkriminalität: Die schwierigen Umstände und die beschäftigungslose Zeit verleiten viele Jugendliche dazu, einen ungünstigen Weg einzuschlagen. Doch der Lockdown bringt auch Positives mit sich – die Erziehungsarbeit, die in den Schulen geleistet wird, erfährt jetzt Wertschätzung; Lehrpläne werden ausgemistet und aktualisiert. Direktor Masereka Joshua ist mit seinem Lehrpersonal in ständigem Kontakt und vertraut darauf, dass ihm niemand abspringt: In Kisaka II ist also alles bereit für den Unterricht.



# ZERSTÖRUNG VON OBEN

**Nach Ausbruch der Coronapandemie 2020 und der verheerenden Flut aufgrund von Starkregen im Mai desselben Jahres traf nun das nächste Unwetter das von Krisen gebeutelte Uganda.**

**Schon während des Lockdowns** sowie als Folge der Flut kam es zur Verdoppelung der Lebensmittelpreise. Nun fielen im vergangenen November faustgroße Hagelkörner vom Himmel und zerstörten die Gärten und Felder vieler kleinbäuerlicher Familien im Bezirk Kasese im Westen des Landes.

**Mitte November** erreichte uns eine emotionale Nachricht von unserer Projektleiterin Basaliza Ithungu Florence, die im ersten Augenblick Fassungslosigkeit hinterließ. Am 12. November 2021 vernichteten riesige Hagelkörner die bevorstehenden Ernten und hinterließen große Verzweif-

lung bei den Bäuerinnen und Bauern unseres Landwirtschaftsprojekts. Sie schrieb von Tränen in den Augen der Menschen, von Kummer und Sorge darüber, was sie in den nächsten Monaten essen sollten.

**Etwa 80 Prozent** der Ugander\*innen verdienen ihr tägliches Brot in der Landwirtschaft, großteils für den Eigenverbrauch. Nach dem Unwetter sind ihre Bananenstauden abgebrochen, Tomaten zerstört, die Beete weggeschwemmt, die Blätter der Maniokpflanzen abgerissen, und der Mais ist geknickt. „Die sorgfältige Arbeit, das mühsame Anbauen und Pflegen der Pflanzen

waren umsonst“, erzählt Agnes Bahati niedergeschlagen unserer Projektleiterin. Die Menschen wissen nicht, wovon sie in den kommenden Monaten leben sollen.

**Laut offiziellem Bericht** der Behörden sind etwa 14.000 Menschen direkt von den Hagelschäden betroffen. Fehlende Ernten führen zu Lebensmittelverknappung. Die Menschen geben aber nicht auf. „Nach dem großen Schock wurden die Schäden rasch beseitigt und wenn möglich neue Bananenableger gepflanzt“, weiß Basaliza aus erster Hand und ergänzt: „Viele Pflanzen können aber erst in der Regenzeit ab März gesetzt werden.“ Erste Früchte der Arbeit sind daher frühestens ab Mitte des Jahres zu erwarten. Bis dahin steht Hunger groß auf dem Speiseplan.

- 1 Die Bananenstauden von Agnes Bahati trugen bereits Früchte (ein wichtiges Grundnahrungsmittel in Uganda), bevor sie der Hagel zerstörte.
- 2 Mulibanda Verinah blickt auf ihr vom Hagel zerstörtes Feld. Nur einzelne Bananenstauden haben überlebt.
- 3 Projektleiterin Basaliza Ithungu Florence spricht mit der vom Hagel betroffenen Bäuerin Agnes Bahati über die aktuelle Situation.



## 55 Euro verhelfen einer Familie zu Mehl, Bohnen und Öl für rund 10 Tage.

Spenden Sie jetzt online unter:  
**oee.seisofrei.at**

# SOLIDARISCH GESTIMMT

Seit 2015 unterstützt der Chor „Querklang“ aus Oberösterreich das Schulkistenprojekt in Nicaragua. Über Motivation und Hintergründe spricht Obmann Dr. Franz Ebner.

## Ihr Verein unterstützt Projekte in Nicaragua. Wie kam es dazu?

**Ebner:** In den 1980er-Jahren war ich bei der Pfarrjugend. Geleitet wurde sie von Karl Rammer, der bei uns in Ansfelden Kaplan war, bevor er auf Arbeitseinsatz nach Mittelamerika ging. Nach seiner Rückkehr gründete er ein Unterstützungskomitee für Nicaragua. Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität waren wichtige Werte für unseren Kaplan, und seine Haltung hatte auch uns geprägt. Drei Jahre nach der Gründung von „Querklang“ jährte sich 2006 Karl Rammers Todestag zum zehnten Mal – zufällig lernte ich in dieser Zeit die „Misa Campesina Nicaragüense“ kennen. Ihm zu Ehren wollten wir die Messe einstudieren. Was als Einzelaufführung geplant war, entwickelte sich zu einer mittlerweile 15 Jahre laufenden Aktion, die uns schon in 52 Pfarren geführt hat.

## Erzählen Sie uns mehr von der Misa Campesina.

**Ebner:** Es handelt sich dabei um eine nicaraguanische Bauernmesse. Dabei wird Jesus Christus als Freund und Bruder betrachtet, als Arbeiter und Bauer, der sich solidarisch mit Armen und Unterdrückten zeigt. Wir gestalten Gottesdienste musikalisch

mit Teilen des Volksgesangs der Misa Campesina. Gleichzeitig stellen wir das Projekt „Schulkisten“ vor und bitten dafür um Unterstützung.

## Sieben Jahre Kooperation mit Sei So Frei. Was macht den Erfolg aus?

**Ebner:** Projekte in Nicaragua unterstützen wir seit 2006, wobei uns ein verlässlicher Partner vor Ort wichtig ist. Bei meiner Suche stieß ich 2015 auf Sei So Frei: Durch die Kooperation gewinnen wir einen guten Einblick und können umfassende Informationen an unsere Spender\*innen weitergeben.

## Wie würden Sie das Spendenjahr 2021 zusammenfassen?

**Ebner:** Aus meiner Sicht ist die Misere der Pandemie auf dieselbe Ursache zurückzuführen, die Organisationen wie Sei So Frei so notwendig macht: mangelnde Solidarität!

## Was war Ihr Highlight im vergangenen Jahr?

**Ebner:** Das 15-jährige Jubiläum unserer Aktion „Misa de la Solidaridad“ in Ansfelden, das wir im September unter Einhaltung der Coronaregeln feierten. Auf den Festgottesdienst folgte ein gemütliches Beisammensein mit Chili con Carne und Mehl-



speisen. Der gesamte Chor hatte eine große Freude, wieder gemeinsam singen und spielen zu können. Die Stimmung war großartig, was sich auch in einem äußerst erfreulichen Spendenergebnis zeigte.



## Schulkisten für Bildung

2.200 Kinder aus 14 Volksschulen im Bezirk Rosita erhielten 2021 Unterstützung in Form von Unterrichtsmaterial. In 25 Kisten, 48 Schachteln und 66 Taschen befanden sich Lehrbücher für verschiedene Schulfächer, Schreibhefte, Bleistifte und Radiergummis. Dazu gab es Märchenbücher, Stofftiere oder Fußbälle, die für die Entwicklung der Kinder ebenfalls wichtig sind. Nach den verheerenden Zerstörungen der Hurrikans Eta und Iota im November 2020 wurden zusätzlich 20 dringend benötigte Schultafeln beschafft.

# HERZ HAT EIN JEDER ♥

Erfolgreicher Auftakt unserer Spielaktion: Im vergangenen November wurden die Karten erstmals neu gemischt für die begeisterten Teilnehmer\*innen unseres Tarockturniers und für eine gerechtere Welt.

In zwei Runden mit je zwölf Spielen stand einen Abend lang das Miteinander im Mittelpunkt. „Egal ob Schnapsen oder Tarockieren – Karteln verbindet Menschen über Hierarchien, Generationen hinweg“, ist Franz Hehenberger, Geschäftsführer von Sei So Frei, überzeugt. So saßen beim Maurerwirt in Kirchschatl die unterschiedlichsten Charaktere gemeinsam am Tisch und spielten für die gute Sache. Darunter der geistliche Assistent der KMB OÖ August Aichhorn, Ex-WKOÖ-Direktor Walter Bremberger, Werner Gratzl vom Oberlandesgericht Linz, OÖN-Chefkommentator Gerald Mandlbauer, Leopold Peer von der voestalpine, Martina Schmidthaler, Projektmanagerin bei Sei So Frei, und viele mehr.

Es sind die kleinen Dinge, die großes Glück bedeuten können. „Für begeisterte Tarockspieler\*innen mag das ein Blick auf den Gstieß, ein unerwarteter Stich oder eine gute Zusammenarbeit sein“, weiß Hehenberger und macht gleichzeitig aufmerksam: „Für die Menschen in unserer Projektregion im nördlichen Tansania ist es sauberes Trinkwasser.“ Mit unserer Karten-



1 v.l.n.r.: Hannes Hofer & Martin Gabriel (ex aequo 3. Platz), Leopold Peer (Turniersieger), Albert Ettmayr (2. Platz) mit Franz Hehenberger, Geschäftsführer von Sei So Frei.

2 Beim Karteln für den guten Zweck ist jeder ein Gewinner.

spielaktion „Herz hat ein jeder“ wendet sich das Blatt gleich im doppelten Sinn zum Guten. Dank Startgeldern, Turniersponsoring durch die Hypo Landesbank und erspielten Gewinnen wurden an diesem humorvollen und durchaus spannenden Abend über 700 Euro in die Spendspielkasse gespült. Dieser Betrag fließt zu 100 Prozent in die Errichtung eines Brunnens im Bezirk Rorya.

Jetzt spielerisch spenden – unsere Aktion läuft auch im neuen Jahr weiter. Alle Infos gib es unter <https://ooe.seisofrei.at/kartenspiel>.

WIR SCHAFFEN  
MEHR WERT HYPO  
OBERÖSTERREICH

## Hoffnung verbreiten, Zeichen setzen

„Ein Stück Hoffnung“ haben wir in Oberösterreichs Krankenhäuser getragen – genauer gesagt, an die 4.000 Täfelchen. Die Schokolade von Sei So Frei soll ein Symbol des Zusammenhalts und ein Zeichen der Wertschätzung sein: Mit unserem Geschenk haben wir jenen ein herzliches Dankeschön ausgesprochen, die sich seit fast zwei Jahren unermüdlich für das Wohl und Überleben der Patient\*innen auf Covid-Stationen einsetzen.

Im Bild: Franz Hehenberger (Geschäftsführer von Sei So Frei), Simone Pammer (Pflegedirektorin des Kepler Universitätsklinikums), Peter Riegl (Vorsitzender von Sei So Frei).

Foto © OÖG



## Essen wie in Guatemala

Sie sind fester Bestandteil der guatemaltekischen Küche und auch als Schuljause üblich: In den Dörfern ergänzen Tortillas die Mahlzeiten; man isst sie beispielsweise zu Suppen, Gemüse, Soßen – oder frisch gebacken einfach mit Salz. Die Frauen in den Bergen bereiten sie aus getrocknetem Mais, der vom Kolben getrennt, gewaschen und – unter Zugabe einer Handvoll Kalk für bessere Verträglichkeit und leichteres Entspelzen – gekocht wird. Nach dem Schälen werden die Körner nass gemahlen; aus dem entstandenen Teig formen die Frauen routiniert die Tortillas. Übrigens: Üblicherweise werden diese zusammengeklappt, je nach Gewohnheit kann man dann abbeißen oder Stücke abreißen. Die zu „Tacos“ gerollte und gefüllte Essvariante ist nur im städtischen Raum verbreitet.

### Zubereitung:

Unter ständigem Kneten nach und nach Wasser zum Mehl geben, bis ein elastischer Teig entsteht. Kleine Kugeln formen, daraus glatte Tortillas kneten – was ein wenig Übung erfordert. Ohne Fett in der heißen Pfanne kurz auf beiden Seiten backen.



## TORTILLAS

### Zutaten:

Maismehl (vorgekocht), Wasser

(Für Tortillas wird kein normales Mais- oder auch Polenta-Mehl verwendet, sondern eine spezielle Sorte. Dieses vorgekochte Maismehl ist in gut sortierten Supermärkten erhältlich.)

## Steckbrief



**Mayra Orellana** ist Leiterin unserer Partnerorganisation ADICO in Guatemala.

*„Bildung ist für mich der Samen für eine Veränderung des Lebens.“*

**Ich heiße** Mayra Estela de la Brisa Orellana Aragón.

**Ich lebe** in Guatemala-Stadt.

**Ich bin** ausgebildete Wirtschaftsprüferin – und im Herzen jemand, der die Entwicklung anderer unterstützen möchte.

**Das Besondere an meiner Arbeit ist** die Genugtuung zu wissen, dass mit jedem meiner Einsätze die Welt bunter und lebendiger wird.

**In meiner Freizeit** pflege ich meinen Garten oder genieße romantische Musik. Ein Kaffeenachmittag mit Freund\*innen oder mit meiner Familie darf auch ab und zu sein.

**Mein Lieblingsgericht** ist eigentlich jedes köstlich zubereitete Essen, solange es Gemüse oder Obst enthält.

**Was ich noch sagen möchte:** Die Welt wäre schöner, wenn wir Menschen verinnerlicht hätten, dass Respekt und Solidarität nicht nur für Mitglieder des eigenen Kreises gelten und wir uns zu keiner Zeit anderen überlegen oder auch unterlegen fühlen sollten.



**Impressum:** Herausgeber: Dr. Franz Hehenberger, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz // Medieninhaber & Verleger: Sei So Frei OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz // Redaktion: Dr. Franz Hehenberger, Mag. Ruth Lummerstorfer, Martina Schmidthaler, MSc, Martina Wögerbauer, BSc; Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz // Text: Mag. Johanna Fellner, BSc & Mag. Jacqueline Stumpfoll, Grafische Gestaltung: Michael Fraungruber, qzwei.com // Hersteller: Q2 Werbeagentur GmbH, qzwei.com // Herstellungsort: HS Druck GmbH, Gewerbestr. Mitte 2, 4921 Hohenzell bei Ried i. I. // Information zur Offenlegung lt. § 25 Mediengesetz: ooe.seisofrei.at/impressum // Sämtliche Fotos (wenn nicht anders angegeben): © Sei So Frei OÖ // Sponsoring, Post: Sei So Frei 1/2022 // Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. HS Druck GmbH • ÖUWZ 893

## Wiedersehensfreude



Seit Mitte Oktober 2021 ist unsere Kollegin Ruth Lummerstorfer zurück aus der Babypause, die sie als intensiv und außergewöhnlich beschreibt. Neugierig, mit starkem Willen und viel Energie hält der kleine Kilian die junge Familie seit seiner Geburt auf Trab. Nach fast zehn Jahren als Teil von Sei So Frei war die Freude auf den Wiedereinstieg ins Arbeitsleben groß – vor allem, weil Ruth ihren Sohn zu Hause bei Papa gut aufgehoben wusste. So kümmert sie sich wieder motiviert und engagiert in bewährter Art um kommunikative Angelegenheiten. Liebe Ruth, schön, dass du wieder da bist!

